

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementpreis  
inkl. bezugsberechtigten Belagern vierteljährlich  
mit Belegerschein 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Wegmann Aue (Graberberg).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Zeile 10 Pfg.  
amtliche Inserate die Corpus-Beile, 25 Pf.  
Beilagen pro Zeile 20 Pfg.  
Alle Postanstalten und Bandbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 28.

Sonntag, den 6. März 1898.

11. Jahrgang

## Schlächtereianlage betreffend.

Herr Ernst Christian Schneider hier,  
beabsichtigt auf seinem Grundstück, Mittelstr. 18 hier, eine Schlächtereianlage  
für Groß- und Kleinvieh zu errichten.  
Nach § 17 der Gewerbe-Ordnung wird dies hierdurch mit der Aufforderung

bekannt gemacht, Einwendungen gegen diese Anlage, sofern sie nicht auf Privatrechts-  
titeln beruhen, innerhalb von 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung  
an gerechnet bei uns anzubringen.  
Aue, den 6. März 1898.

Der Rath der Stadt.  
Rathsassessor Laube. Dr.

Albertbad, Albertstraße Nr 4, im Centrum der Stadt, komfortabel eingerichtet, ist zu jeder Tages-  
zeit geöffnet.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
fortwährend willkommen.

Freiherr v. Birsing veröffentlicht folgendes: „Das dies-  
jährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbereichen  
Schwarzenberg und Schneeberg betr.“ Unter Hinweis auf  
nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirk der  
Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Ge-  
schäftsplan werden die Militärpflichtigen früherer Altersklassen,  
welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militär-  
verhältnisse erhalten haben oder von der Bezeichnung zur Mu-  
sterung nicht ausdrücklich entbunden sind, verpflichtet, zu nach-  
stehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-  
Kommission zu erscheinen und im rechtlichen Zustande zur Vermeidung  
der Zwangsverhaftung und der in § 26 der Kriegsverordnung  
angedrohten Strafen und Nachtheile zu erscheinen, während  
das persönliche Erscheinen in den Ersatz-Kommissionen den Mi-  
litärpflichtigen freigeblieben bleibt. Dabei sind folgende  
Bestimmungen aufmerksam gemacht: 1., Die von der Ersatz-  
Kommission ausgesprochenen, im Kriegsgericht vermittelte Ent-  
scheidung ist nicht endgültig, erst von der Königl. Ober-Ersatz-  
Kommission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestim-  
mung getroffen. 2., Militärpflichtige, welche durch Krank-  
heit am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert sind,  
haben ein ärztliches Zeugnis einzubringen, welches, sofern  
der ausstellende Arzt nicht amtlich feigezeichnet ist, durch die  
Ortsbehörde zu beglaubigen ist. 3., Militärpflichtige, welche  
sich im Aushebungstermine freiwillig zur Aushebung melden  
und dadurch auf ihre Wohnstätt verzichten, können zwar  
nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebung-  
geschäft denjenigen Truppentheil überwiesen zu werden, zu  
welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt  
darauf rechnen, am allgemeinen Einweihungstermine eingestell-  
t, also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden, oder überzäh-  
lig zu bleiben. Es haben daher Militärpflichtige, welche ein-  
gestellt zu werden wünschen, den Verzicht auf ihre Wohnstätt  
bereits im Aushebungstermine zu erklären. 4., Mi-  
litärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben  
auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen  
und abdrucken zu lassen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arz-  
tes beizubringen. Die bezüglichen Protokolle sind spätestens  
im Aushebungstermine vorzulegen. 5., Jeder Militärpflichtige,  
sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zu-  
rückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen.  
Die Beteiligten sind alsbald anher einzureichen. Kommen  
gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Gesell-  
schaft welche nicht gleichzeitig als Ernährer erhebet werden  
können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf  
Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der Eine zu-  
rückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militär-  
pflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst ein-  
gestellten Sohnes eingestellt werden. Stützt sich ein Zurückstel-  
lungsantrag auf die Arbeits- bezw. Aufzuchtungsunfähigkeit der  
Eltern od. des Militärpflichtigen, so muß jolches durch ärztliche  
Unterstützung im Aushebungstermine bestätigt werden und  
haben sich die Beteiligten persönlich mit anzufinden. Zeugnisse,  
welche zum Beweise der Befreiung vom Wehrdienste oder  
wegen ererbeter Zurückstellung gebraucht sind, von Behörden  
ausgestellt werden, müssen entweder auf dem Amtsnachweis der  
Verhältnisse der darin nachzudenken, oder auf eine eingezo-  
gene sorgfältige Erkundigung sich gründen. Zurückstellungs-  
anträge, welche die Ersatz-Kommission für unbegründet befin-  
det, werden der Königl. Ober-Ersatz-Kommission zur Entschei-  
dung vorgelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Er-  
satz-Kommission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage  
angerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Kommission  
für publici anzuzeigen war, bei der Königl. Amtshaupt-  
mannschaft Schwarzenberg unter Mitbringung der nötigen  
Nachweise und Befreiungsgänge erhoben werden. Die Ortsbe-

örden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften  
Sorge zu tragen; die mit der Stammtafelführung beauf-  
tragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die  
Rekrutierungskammlern nebst Geburtslisten und den sonstigen  
Belegstücken mitzubringen.

Musterungstermine. In Schwarzenberg im Bad Ottenstein,  
von Vormittags 9 Uhr an: den 2. März für die Militär-  
pflichtigen aus Weierfeld, Bernsbach und Bodau, den 3. März  
für die Militärpflichtigen aus Bernsgrün, Gröndorf, Erla,  
Grünhain, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Markersbach  
mit Unterscheide, Mittelweida und Neumelt mit Untersachsen-  
feld, den 4. März für die Militärpflichtigen aus Bauer,  
Oberfachsenfeld und Raschau. In Könnig, am Rathhause,  
von Vormittags 9 Uhr an: den 12. März für die Mi-  
litärpflichtigen aus Albersoda, Dittersdorf, Gröna, Niederaffal-  
ter, Niederhöfzig, Oberaffalter, Oberpfannenstiel, Sireimale  
od. Könnig, in Aue, im Gasthose zum blauen Engel, von  
Vormittags 9 Uhr an: den 14. März für die Militärpflicht-  
igen der Jahrgänge 1878 und 1877 aus Aue, den 15.  
März für die übrigen Militärpflichtigen aus Aue und für die  
Militärpflichtigen aus Aurhammer, Albernau und Neu-  
dorfel, in Schneeberg, im Gasthose „Stadt Leipzig“, von  
Vormittags 1/2, 10 Uhr an: den 18. März für die Mi-  
litärpflichtigen aus Buchhardtshain, Gröndorf, Lindenau, Nö-  
drichshain, Oberhaina, Seyndlers Werf und Bichorlau.  
Musterungstermine. den 7. März von Vormittags 9 Uhr an  
für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 aus dem  
Aushebungsbereiche Schwarzenberg im Bade Ottenstein in  
Schwarzenberg, den 19. März von Vormittags 1/2, 10 Uhr  
an für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 aus dem  
Aushebungsbereiche Schneeberg im Gasthose Stadt Leipzig in  
Schneeberg.

Kommenden Donnerstag wird im Schützenhause das  
diesjährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Niedertranz  
Aue“ durch Concert und Ball gefeiert werden. Das Con-  
certprogramm ist aufs beste gewählt und wird neben  
Instrumentalvorträgen auch einige schöne Gesangsstücke  
bringen. Freunde des Vereins sind als Gäste willkommen,  
und bei der großen Beliebtheit des „Niedertranz“  
wird es wohl an solchen nicht fehlen

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung in Aue, am 3. März 1898.

Die Herstellung einer Böschungsmauer längs des Schnei-  
derrischen Grundstückes an der Weilerstraße wird bedingungs-  
weise genehmigt. — Die Besuche um käufliche Ueberlassung  
von Bausteinen a, des Baumwerkes Thiele vom Fischer-  
schloß, der Stadtgemeinde gehörigen Grundstückes neben der  
Walthertwiese und b. des Schantwirtschems vom Gemeinde-  
grundstücke an der Weilerstraße, finden in Gemäßheit der  
hieraufgesetzten Rathsbeschlüsse Genehmigung. — Der Ver-  
trag über Aufnahme der Ortsbezirks Niederpfannenstiel und  
Kibitzkau in den Gebanmen-Verein der Stadt Aue findet  
Annahme. — Hierauf geheime Sitzung.

## Aus Sachen und Umgebung.

— Wegen den Fabrikdirektor Zimmermann von der Web-  
stuhlfabrik vorm. Ray u. Küchling in Chemnitz ist ein  
Stechbrief erlassen worden. Es hat sich herausgestellt,  
daß Zimmermann neben den Bilanzfälschungen auch nicht  
unbedeutende Unterschlagungen begangen hat. Die aus Bo-  
denbach gekommene Nachricht von dem Selbstmord Zim-  
mermanns stützte sich auf die dort gefundenen Kleider  
des Verschwindenen. Er dürfte sich jedoch schon längst  
in Sicherheit und nicht ins Wasser gebracht haben.  
— Die vier Kinder des Fabrikarbeiters W. in Wer-  
bau besanden sich, wie gewöhnlich allein in der Wohnung,  
während die Eltern zur Arbeit waren. Das 12jährige  
Mädchen hatte dabei die Aufsicht über die drei anderen  
Kinder, ein Mädchen von 4 Jahren und zwei Knaben  
von 2 1/2 und 1 Jahr, zu führen. Von Neugierde nach  
dem Jahrmarktstreiben veranlaßt, drückte sie auf rittige

Zeit die Wohnung. Die kleinen Kinder gerieten währen-  
dessen über die Streichhölzer, spielten damit und setzten  
dabei in der Stube hängende Kleidungsstücke in Brand.  
Als man von der Straße aus den Rauch bemerkte, wurde  
die Thür gewaltsam geöffnet; man fand die drei  
Kinder befinnungslos vor. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit  
mehrerer Kräfte wurden zwei der Kinder zum Leben zu-  
rückgebracht, während das jüngste tot ist. Das älteste  
Mädchen, dessen Leichtsinns so schreckliche Folgen gehabt,  
ist seitdem verstorben.

— In Delsnitz sind innerhalb weniger Monate schon  
sieben Scheunen niedergebrannt; anscheinend liegt Brand-  
stiftung vor.

— In Mittelweida ist am 1. März die neuebaute Hochdruc-  
wasserleitung der allgemeinen Benutzung übergeben wor-  
den. Der Preis für das Wasser ist vorläufig auf 25  
Pfennige für das Kilometer festgesetzt worden.

— In Wurzbach im reußischen Oberlande wurden in  
dem herrschaftlichen Steinbrüche 9 Arbeiter verthütet.  
Alle wurden nach mühevoller Arbeit nur als Leichen auf-  
gefunden. Drei weitere Arbeiter sind leicht verletzt.

— Die Stadt Radeberg legt auf die Jahrmärkte wen-  
iger Gewicht. Der bisherige Bodenverleiher hat das un-  
lohnend gewordene Geschäft aufgegeben. Ein Nachfolger  
sah sich nicht, der Stadtrat möchte die Sache auch nicht,  
in die Hand nehmen und macht jetzt einfach bekannt,  
daß sich die Verkäufer die Huden selbst zu verschaffen ha-  
ben, wie, bleibt ihnen überlassen. Borausichtlich wird  
der Markt zum Auslösen schwach besucht werden.

— Ein elfjähriger Schüler des Leipziger Thomas-  
gymnasiums, K. aus Pegau, ergriff sich im Abort der  
Schule. Der Grund ist unbekannt.

— Der sächsische Schwimmerbund, dessen Leitung  
gegenwärtig in den Händen des Chemnitzer Schwimmer-  
clubs liegt, wird am 20. März in dem neu erbauten Stadt-  
bad zu Hochheim eine Bundesübung abhalten. An der  
Übung werden sich auch Mitglieder der Breslauer und  
Berliner Schwimmvereine beteiligen. Hochheim ist die  
erste Stadt unferes engeren Vaterlandes, die auf eigene  
Kosten ein prächtiges Winterbad errichtet hat.

## Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

Sonntag Reminiscere: vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Be-  
dacht über Hebr. 12, 1-6: Pfarrer Thomas, abends 6 Uhr: Gottes-  
dienst. Predigt über 1. Kön. 3, 5-16: Diakonus Ceriel. — Weihe  
und heiliges Abendmahl: Pfarrer Thomas, abends 8 Uhr: Abt.-Luz.  
Jünglings-Verein.

Mittwoch den 9. März, 1. Landestagung, früh 1/2, 9 Uhr: Beicht:  
Diakonus Ceriel. vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst mit Feier des heiligen  
Abendmahls. Predigt über 1. Kor. 1, 23-25: Pfarrer Thomas.  
nachm. 5 Uhr: Kommunion in der Schule zu Auerhammer für die Auen-  
Kranken und Schwachen der Gemeinde. Pfarrer Thomas, abends 6  
Uhr: Gottesdienst Predigt über Luk. 2, 21-25: Diakonus Ceriel. Ein-  
sammlung einer Collecte für den Landesverein für innere Mission.

## Seidenstoffe!

schwarze und farbige rein seidene Damen- und Braut-Kleiderstoffe grosses Sortiment in nur guten und soliden Qualitäten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz, Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete. Versand nach auswärts direkt an Private. Musterporto- und spesenfrei.

3 Meter Buxkin-Stoff zum Anzug f. M. 3.75 Pfg.		
Muster auf Verlangen franco ins Haus.		
3 Meter Sommer-Buxkin zum Anzug für M. 4.05 Pfg.		
3.50 " Buxkin-Normand " " " 4.75 " "		
4.20 " " " " " 5.25 " "		
4.50 " " " " " 5.75 " "		
Moderner Anzug-, Hosen- und Ueberziehstoffe. In größter Auswahl vorhanden in einzelnen Metern franco ins Haus.		
OETTINGER & Co., Frankfurt am Main Verlagsbuchhändler.		
Separat-Abtheilung für Damensstoffe:		
a. M. u. d. Hauptstr. 22. n. 1. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40.		

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

\* Der Kaiser trifft, wie verschiedene Blätter melden, Anfang Mai zu kurzem Aufenthalt in Danzig ein. Der kaiserlichen Werft baselst ist bekannt gegeben worden, dass der Kaiser den Fortgang der Arbeiten an dem Panzerkreuzer „Preva“, welcher im August zur Ablieferung fertig sein soll, und an dessen Schwesterkreuzer „Binea“ besichtigen will.

\* Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, diesem eine Resolution vorzuschlagen, wonach dem Kaiser die Kosten eines Kaiser Friedrich-Denkmal aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

\* Der erkrankt gewesene preuß. Eisenbahnminister Thielen hat am Mittwoch früh bereits das Bett verlassen können und befindet sich völlig wieder wohl. Nur aus Schonungsrücksichten wird der Minister noch einige Tage das Zimmer hüten.

\* Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter dem Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiter Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung einer ausgiebigen Verforgung mit Eis hat der preußische Eisenbahnminister zur Erleichterung dieses Bezuges genehmigt, daß für Eis in vollen Wagonladungen bis zum 1. Juni d. ein allgemeiner Ausnahmetarif für den ganzen Staatsbahnbereich zu dem gleichen Satze eingeführt wird, wie für den Ausnahmetarif für Wegebauarbeiten berechnet werden. Diese Maßnahme ist auch im Verkehr mit anderen Bahnen durchzuführen. Den Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz ist hiervon Mitteilung gemacht, die Eisenbahn-Kommissionen sind ermächtigt worden, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen die Genehmigung zur Einführung solcher Tarifermäßigungen zu erteilen. Für den Verkehr der preußischen Staatsbahnen wird die Einführung des Ausnahmetarifs alsbald allgemein veranlaßt werden.

\* Ueber die sog. Branntweinschärfe hat der Reichsanwalt Erhebungen angeordnet. Die Branntweinschärfe begründet, einem alkoholarmen Branntwein den Geschmack eines alkoholreichen zu geben. Von dem Ergebnis dieser Erhebungen wird es abhängen, ob weitere gesetzgebende Maßnahmen gegen die Verwendung von Branntweinschärfe getroffen werden.

\* Sechzig Bestzer von Privatstadtposten haben an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, um die Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung des Postregals zu verhindern, wodurch ihnen das bisherige Recht der Beförderung geschlossener Briefe entzogen würde.

\* Die Aussichten der Flottenvortragerechnet die „Kön. Volksztg.“ wie folgt: „Wie die Verhandlung“, die man bereits als feststehend bezeichnen kann, trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten erzieht, so gestalten sich die Aussichten solchemermaßen: gegen das Gesetz stimmten 48 Sozialdemokraten, 20 Polen, 28 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 12 der Süddeutschen Volkspartei, 9 Glas-Rohrtringer, etwa 8 Wöhe, wahrscheinlich auch einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, vielleicht 4, und einige Antisemiten, vielleicht 3, zusammen 132. Dafür stimmten 57 Konserervative (vorausgesetzt, daß nicht einige Landwirtschändler dagegen stimmen oder fernbleiben), 25 Freikonservative, 49 Nationalliberale, 9 Antisemiten, 9 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 14 Wöhe, zusammen 163. An der Mehrheit würden dann noch 36 Stimmen fehlen; es müßte also von dem 101 Mann starken Zentrum ein gutes Drittel für den Kompromiß eintreten, wenn er durchgehen soll.

\* Bis Ende 1897 haben die deutschen Bergwerke 3 Anstalten ausgegeben für den Bau von Arbeiterwohnungen rund 21 1/2 Mill. M., zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses rund 17 1/2 Mill. M., für den Bau von Kranken- und Genesungs-

heimen, Herbergen zur Heimat, Kleintinderschulen, für Krankenpfleger, Spar- und Konsumvereine und ähnliche Wohlfahrtsanstalten rund 10 1/2 Mill. M. Die Beteiligung der einzelnen Versicherungskassen an der Förderung solcher gemeinnütziger Zwecke war verschieden, am stärksten in der Provinz Sachsen, Hannover und in Württemberg, am schwächsten in der Provinz Posen und Schlesien.

**Österreich-Ungarn.**  
\* Die Redungen über den Zustand der erkrankten Kronprinzessin Stephanie lauten äußerst ungünstig.

\* Zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung ist ein Absterben der Anschauungen zu Tage getreten. Der ungarische Vizepräsident Banffy richtete eine Note an Gausch, er könne die Einbringung einer Ausgleichsvorlage nicht länger hinausschieben. Gausch erwiderte hierüber dem Monarchen Vortrag, und dieser wies ihn an, den Reichsrat so bald wie möglich einzuberufen. Gausch trat dem Kaiser vor, die Einberufung des Reichsrats werde nicht viel helfen, weil dieser infolge der Parteiverhältnisse aktionsunfähig sei. Erwidern bestand der Kaiser auf der Einberufung. Hieran knüpften sich Gerüchte von einem Rücktritt des Kabinetts Gausch. Auf die Note Banffys antwortete Gausch mit dem Verlangen, er möge ein drittes Ausgleichs-provisorium herbeiführen, was Banffy ablehnte. Dies ist augenblicklich der Stand der Sache.

\* Das Prager Verbot des Farbertragens ist am Mittwoch aufgehoben worden.

\* Die amtlichen Nachrichten aus dem Szabolcs-Komitat lauten beruhigend. Die Bauernrevolte ist anscheinend durch das Einwirken des Militärs unterdrückt und es herrscht äußerlich vollkommene Ruhe. Aber man traut dem Frieden nicht. Für das Frühjahr befragt man eine verächtliche Wiederholung der Unruhen. Man befürchtet besonders, daß die Rebellen die angeworbenen fremden Arbeiter zur Arbeit nicht zulassen werden. Die eingewiesenen Arbeiter wollen keine Verträge abschließen und die Gutsherren sind darauf angewiesen, für die Frühjahrsarbeiten fremde Arbeiter anzuwerben. Schon jetzt wird offen verhandelt, daß slowakische Arbeiter nicht ins Szabolcs-Komitat kommen werden. „Wir werden uns bewaffnen“, so droht man, „und bereit sein, die Fremden zu empfangen; es wird auf Leben und Tod gehen, aber herein kommen sie nicht!“ Die Lage ist demnach durchaus nicht friedlich; das Volk ist momentan ruhig, aber die Anzeichen deuten, die sich im geheimen um die rote Fahne scharen, wächst von Tag zu Tag in allen Gemeinden des Szabolcs-Komitats.

**Italien.**  
\* Am Mittwoch nahm Papst Leo die Glückwünsche des Kardinals-Roggius anlässlich des 20. Jahrestages seiner Krönung und seines 88. Geburtstages entgegen.

**Sachsen.**  
\* Die am Morbanlage nächstbeteiligten Bäcker die Polizei schon bald alle gestrichelt haben. Zwei Genossen Karbilly hatten sich gleich nach der That nach dem Virus geflüchtet, in der Hoffnung, dort ein anlaufendes Schiff besteigen zu können. Da sie ein solches nicht vorfanden, kehrten sie wieder nach Aachen zurück und hielten sich nun bei ihren Freunden verborgen. Auf die Anzeige eines Berufskenners aus Macebonten hin gelang der Polizei Dienstag abend die Festnahme des zweiten, ebenfalls aus Macebonten stammenden Täters, des Arbeiters Giorgis, in dem nahen Dorfe Patzsch. Dieser leugnete zuerst, als er aber Karbilly gegenübergestellt wurde, räumte er seine Beteiligung ein und sagte hinzu, er sei durch Karbilly gleichsam hypnotisiert worden. Derselbe habe ihm vorgelebt, daß sie ein Werk, welches großen Mut erfordere, auszuführen im Begriff seien, das sie beide berühmt machen werde; im letzten Augenblick sei er jedoch schwach geworden und habe die Fische nicht treffen können, wodurch der Anschlag vereitelt worden sei. — Die Polizei hat inzwischen auch die Spur von dem Reste der Bande gefunden.

\* Die serbische Regierung hat in einer

besonderen Note die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie weder gegen die Berufung des Prinzen Georg nach Achaia irgend welchen Anspruch erheben, noch auch dieselbe zum Anlaß nehmen würde, für das Serbentum auf der Balkanhalbinsel Erfordernisse geltend zu machen. Fürst Nikolaus von Montenegro hatte kurz vorher in einem Handschreiben an den König Georg erklärt, daß er aus Rücksicht auf seine Familie bei der Einsetzung des Prinzen Bogos Petrowitsch als Gouverneur von Achaia nicht zustimmen könne, daß er aber die Berufung des griechischen Prinzen Georg von ganzem Herzen begrüßen würde. Fast gleichzeitig veröffentlichte das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ einen Artikel, worin erklärt wurde, daß die Einsetzung des Prinzen Georg auf Achaia den bulgarischen Interessen in keiner Weise zuwiderlaufe.

**Amerika.**  
\* Die Küstungen der Ver. Staaten bauen fort. Verhandlungen mit verschiedenen auswärtigen Schiffswerften behufs Ankaufs neuer Kriegsschiffe sind im Gange. Der Marine-Sekretär Long erklärte, Spanien sei nicht verantwortlich für die „Maine“-Katastrophe.

**China.**  
\* Der Vertrag über die Aufnahme einer chinesischen Anleihe, welche die Hongkong- und Shanghai-Bank im Verein mit der Deutsch-Asiatischen Bank der chinesischen Regierung angeboten haben, ist nunmehr im Tzung-Hl-Yamen unterzeichnet worden. Die Anleihe beträgt 16 Millionen Pfund zu 4 1/2 Prozent und ist rückzahlbar nach 45 Jahren mittels Tilgungsfonds. Die Sicherheit bilden der unbefugte Uebertritt der Seegölle und näher angeführte Akin-Gölle. Die Einkünfte von Tscheung und der Jang-tze-Fluß-Provinzen werden der unmittelbaren Aufsicht der kaiserlichen Zollverwaltung unterstellt.

**Deutscher Reichstag.**

Am 3. d. wird die zweite Beratung des Etats beim Reichs-Eisenbahn-Amt fortgesetzt. — Die Diskussion über den Titel „Präsident“ dauert fort. Zu demselben liegen vor der Antrag Wagners betr. Maßnahmen gegen die Häufung von Unfällen, wie sie in letzter Zeit vorkommen, und betr. die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Bahnen, sowie der Antrag Stumm auf Streichung der Worte „wie sie in letzter Zeit vorgekommen“ in dem ersteren.

Abg. Graf Bernstorff-Baluburg (freikons.) will bei der in Aussicht genommenen Reform des Personalariums die Konkurrenz der Beamten beibehalten. Von der Erhebung von Zuschlägen bei der Beförderung mit Schnellzügen solle abgesehen werden.

Abg. Sölle (soz.): Die Thatsache, daß mit dem steigenden Verkehr auch die Unfälle zugenommen hätten, sei aus der Ueberlastung des Personals zu erklären. In Sachsen komme es nach Zeitungsberechnungen vor, daß Eisenbahnunfälle 22 Stunden Dienst thun müßten. Statt Hunderte von Millionen für die Bekämpfung der Unfälle auszugeben, sollte man lieber die Verkehrsverhältnisse im Inlande verbessern.

Abg. Graf Kanitz (kons.) kommt auf seine neulich Anregung bezüglich der englischen Ausnahmetarife zurück und beklammert nochmals Berücksichtigung der deutschen Handelsinteressen bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit England.

Abg. Schönlant (soz.) beklagt sich darüber, daß überall an den Besetzungen der Arbeiter gepart werde. Der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten habe sich ja ausdrücklich seiner Sparlosigkeit im Landtage gerühmt. Man verwende Hilfsarbeiter als Lokomotivführer, Bauer als Feiler, Mattenarbeiter, die kein Mönch von der Erde haben, als Bremser. Die Arbeiter der preuß. Eisenbahnenverwaltung sollten noch nicht einmal für Beförderung ihrer Lage agieren.

Abg. Gamp (freikons.): Es könne gar keine Rede von einer besonderen Häufung von Unfällen in der letzten Zeit sein. Nur einige schwere Unglücksfälle hätten die Bißern der Statistik etwas verhöhen. Die Bornwerte über Arbeitsverhältnisse bei den preußischen Staatsbahnen müßte er als unzureichend bezeichnen. Die preußischen Staatsbahnen ergäben nur eine Verzinsung von rund 7 Prozent, die meisten industriellen Etablissements dagegen eine solche von mehr als 10 Prozent. Die preußischen gelegebenden Faktoren seien jedenfalls mit der

Politik der Minister Thielen und v. Miquel durchaus zufrieden. Abg. Werner (Antif.) ist der Meinung, daß das Element der Juristen in der preussischen Staatsbahnen-Verwaltung doch zu sehr überwiege. Sparlichkeit sei doch manchmal über angebracht; Beamte würden an Stellen verwendet, für die sie gar nicht geeignet seien. Werner spricht sich sodann gegen die geforderte Gehaltszulage für den Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts aus.

Abg. Prinz Schenau-Garolatz (nat.-lib.) schließt sich den Äußerungen des Abg. Nöbbe über den Wagenmangel an. Die Ursache der Unfälle sehe er ebenfalls in dem zum Teil unzureichenden Material, zum Teil in zu weitgehenden Ansprüchen an das Personal. In beiden Beziehungen müsse Wandel geschaffen werden.

Abg. Juch (Zentr.) erklärt sich gegen die allgemeine Einführung von Stahlarbeiteren. Abg. Graf Kanitz hält es für dringend notwendig, daß noch im Laufe dieser Session eine Neuregelung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und England eintrete.

Der Titel „Präsident“ wird nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen bewilligt, der Antrag Wagners angenommen. — Der Rest des Etats des Reichseisenbahnamts gelangt debattelos zur Annahme.

**Preussischer Landtag.**

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage betr. Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse auf 50 Mill. M. in dritter Lesung an. Die Notstands-Vorlage wurde in zweiter Lesung nach dem Beschließen der Kommission einstimmig angenommen. Die Kommission hatte beschlossen, daß die von der Regierung zu beschließen an die durch das Hochwasser Geschädigten zur Verfügung gestellten 5 Mill. M. nach Bedarf bis auf 10 Mill. erhöht werden können und auch Beihilfen an die Kreise geteilt werden sollen. Gegen dieses erhob Finanzminister v. Miquel lebhaften Widerspruch, weil es konstitutionell bedenklich sei, der Regierung eine derartige Ermächtigung zu geben; außerdem sei die Regierung auch der Ueberzeugung, daß 5 Millionen ausreichen würden. Im Hause fanden diese Ausführungen jedoch keine Zustimmung.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag das Ansehungs-Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien und des Zentrums angenommen. Die Voten hatten, nachdem sie vorher durch den Abg. Motz eine kurze Protest-Erklärung hatten abgeben lassen, sich aus dem Saale entfernt. Der Etat der Untersuchungskommission wurde nach unerheblicher Debatte genehmigt und die dazu gehörige Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

**Von Nah und Fern.**

**Altenburg.** Herzog Ernst fragte gelegentlich der Audienz einer Bauernabordnung an, ob man sich vertraue, nochmals einen Bauernzug, wie er in vergangener Woche anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten gehalten wurde, zu haben zu bringen und erhielt die Zusicherung. Die Veranlassung hierzu ist darin zu suchen, daß die Kaiserin sich für ein Altenburger Bauernreiten lebhaft interessiert. Da aber ein Besuch am hiesigen Hofe nicht unwahrscheinlich ist, hat die Bauernschaft beschlossen, in diesem Fall der Kaiserin ihre Aufbringung ebenfalls durch Veranstaltung eines Bauernreitens darzubringen.

**Jastrowitz.** Zahlreiche Besitzer der hiesigen Umgegend haben sich zusammengesehan, um über in größeren Mengen gemeinschaftlich abzufahren. Berlin ist als Hauptabfahrquelle in Aussicht genommen. Bekanntlich hat die russische Grenz- und Passverwaltung in den letzten Jahren stark zugenommen. Bei planmäßiger Gefährdung kann die deutsche Landwirtschaft jährlich auf mehrere Millionen Mark Ertrag aus Geflügel- und Tierverkauf rechnen.

**Röthen.** Zwischen Ritten und Groß-Weißandt rollte ein von Streckenarbeitern gehobener Transportwagen, der die Bahnwärtnerbuben mit Kohlen verlor, dem Vorarbeiter Schmidt über die Brust und quetschte ihn zu Tode. Schmidt war Familienvater.

**Bredlau.** Der flüchtige Rechtsanwalt Hinkel hat sich in Romo erschossen.

**Nachen.** Die hiesige Polizei verhaftete eine aus einem Deutschen, einem Italiener und einem Schweizer bestehende Fingerringbande, welche bei Fingerring scharfgelebene Revolver mitführte und gerade von einem Beutezug aus München-Bludach zurückkam.

**Zwischen zwei Welken.**

8) Roman von Louise Cammerer.

Die festlich geschmückten, mit verschönerter Pracht ausgeschatteten Räume boten einen farbenreinen Hintergrund für Gellas strahlende Erscheinung. Mit ungeheurer, natürlicher Freundlichkeit begrüßte sie die ankommenden Gäste, so daß diese sich bald in angeregter, lebhafter Stimmung befanden.

Auch Irma ließ sich von dem Gesellschaftston forttragen und unterhielt sich heiter und angelegentlich mit einigen Gästen, die ihr Frau von Lördl vorgeführt. Das schöne Mädchen hatte Aufsehen erregt und Frau von Lördl sah sich gezwungen, verschiedene Fragen über deren Persönlichkeit zu beantworten.

Doch während sie mit lächelndem Munde und liebenswürdigen Worten ihren Hausfrauenpflichten gerecht wurde, nagte der Reiz an ihrem Herzen. Mit vorgehender Ungebulb suchte ihr Auge immer wieder die schmerzhaften golddurchwirkten Atlasvorhänge zu durchdringen, doch Karolji Gerway, den sie mit Sehnsucht erwartete, erschien noch immer nicht, trotz der vorgerückten Zeit.

Mit mühsam erzwungener Ruhe näherte sie sich Irma.

„Wollen Sie mit dem musikalischen Teil beginnen, mein Fräulein,“ sagte sie mit verbindlicher Artigkeit, „meine Gäste brennen vor Begierde, Sie zu hören.“ Aprany Ernd wird die Gäste haben, Sie zu dem Instrument zu begleiten.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ entgegnete derselbe und bot Irma unter einer tiefen Verbeugung den Arm.

Obwohl ihr Ernd Aprany's Persönlichkeit äußerst unympathisch war, wagte Irma keine Ablehnung der freundlich gebotenen Galmerte. Aus den Unterhaltungen der Dienerschaft war es ihr bekannt geworden, daß der junge, wegen berühmter Vielschändel aus Budapest in eine kleine Garnison versetzte Offizier sich eifrig um Frau von Lördls Kunst bewahrt, außerdem jedoch noch den häßlichen Dienstmädchen der ganzen Umgegend nachstellte, was ihm den Ruf eines gefährlichsten Mädchenjägers eintrug.

Nur mit Widerwillen ging Irma an seiner Seite zu dem für sie bereit stehenden Instrument. War es ihr doch, als müßten ihr unter den Heiß lodernden Blicken Aprany's die Lüne versagen. Dieser Abscheu erfüllte ihre Seele. Ohne sich lange zu bekümmern, griff sie nach einem der aufliegenden Notenblätter und begann ihr Spiel. Der Zufall hatte ihr eine Schumann'sche Komposition in die Hände geführt. Dem Gedankenstrom ihres Lieblingskomponisten folgend, vergaß sie die ganze glänzende Außenwelt und lebte nur den Tönen des großen Meisters.

Stürmischer Beifallssturm lohnte ihren Vortrag und rief sie in die Wirklichkeit zurück. Die begeisterten Gäste umringten sie mit Beifallsbezeugungen. Auch Karolji Gerway, der erst spät gekommen war und an einem Pfeiler lehrend dem Vortrag gelauscht, dankte ihr mit glühendstrahlendem Lächeln. Frau von Lördl sah, wie er, alle Rücksicht,

alle Bedenken vergebend, Irmas Hand an die Rippen zog.

„Gellak! Das konnte keine Grenzen mehr.“

„Luft, Luft, ich erlöse,“ murmelte sie.

„Aprany, wollen Sie mich für einen Augenblick in ein Nebenzimmer geleiten?“ fragte sie mit vor Erregung heiserer Stimme den neben ihr stehenden Wagnatzen.

„Und wie gern!“ Mit leisem Spottlächeln bot er ihr den Arm; „Karolji Gerway scheint seine Pflichten zu vergessen, der Anblick Ihrer schönen, talentvollen Augensohlen hat ihn ganz bezauvert.“

Ein finsterner Blick streifte ihn. „Ersparen Sie sich den Spott, Aprany, auch ich habe Augen zu sehen; Karolji Gerway ist nicht der einzige, der jenen Fallstricken erliegt. Gella Lördl ist zu stolz, um mit einer Gouvernante in die Schranken zu treten.“

„So schaffen Sie sich die lästige Rivalin vom Halle, ich bitte Ihnen meine Hand dazu, Gella. Lassen Sie mir freie Bahn und der Erfolg wird sicher sein.“

„Und der Preis, Aprany, — was fordern Sie für Ihren Beistand?“

„Davon später! Borerst will ich das Mädchen an mich zu fesseln sehen. Mein Empfinden verlangt Unterhaltung, Abwechslung. — Später mag sie in ihre Heimat zurückkehren.“

„Gut, ich schaffe Ihnen freien Spielraum, Aprany, nur bitte ich den Gegenstand Ihrer Wünsche bald aus meiner Umgebung zu entfernen, sonst — Ihr Auge kamme unheimlich auf — Rehe ich für nichts!“

„Von morgen ab werde ich ein häusiger Gast

auf Lördl sein.“ ein häßliches Lächeln teilte seine Lippen, „gewähren Sie mir Gelegenheit, mit dem Mädchen ungehört zu plaudern und ich will Sie von Ihrer Sorge zu befreien suchen, schöne Frau; Ernd Aprany ist nicht der Mann, vor dem Zagenstolz einer Egoistin zurückzutreten.“

Im vollsten Eindrucksstand lehnten die Verbindung zur Gesellschaft zurück.

Auf Frau von Lördls Wunsch spielte Irma noch eine weitere Komposition und diesmal war Gella die erste, welche sich mit liebenswürdigen Worten für den seltenen Kunstgenieß bekante.

Auch Karolji Gerway wurde ohne ein Wort des Vorwurfs für sein langes Ausbleiben mit den herzlichsten Blicken begrüßt, allein ihre Wünsche scheiterten an seiner kühlen Gleichgültigkeit. Irma wurde von Aprany sehr in Anspruch genommen, — er sagte ihr tausend Schmeicheleien, bis sie sich in nicht mehr zu verheißender Weise seinen ausdrücklichen Bewilligungen entzog.

Karolji verabschiedete sich, nachdem er mit Irma noch einige freundlich erinnerte Worte gewechselt, sehr früh, und auch Irma bot um die Erlaubnis, sich bald zurückziehen zu dürfen, was ihr mit gutem Lächeln gewährt wurde.

Raum in ihrem Zimmer angenommen, begab sie sich zur Ruhe und verfiel bald in einen tiefen, gesunden Schlaf. Amnuttige, liebliche Traumbilder zogen an ihrer Seele vorüber — sie ahnte nicht, daß am heutigen Abend zwei räuberische Menschen ihr Werden beschlossen.

**Sitten i. S.** Die behördlichen Erhebungen über die Massenvergiftungen haben insofern zu einem Ergebnisse geführt, als konstatiert worden ist, daß die fraglichen Bröden aus zwei verschiedenen Sorten Mehl, die aus verschiedenen Mühlen herrühren, hergestellt worden sind. Das Mehl ist, und zwar je ein voller Sad zusammengeschüttet und gemischt worden. Da nun aber der eine Sad der letzte war von einer Lieferung, von der der betreffende Bäckermeister schon längere Zeit gebraucht hatte, der andere aber wieder der erste war von einer neuen Lieferung aus einer anderen Mühle, so kann nicht behauptet werden, ob der Giftstoff in dem alten oder dem neuen Sade enthalten gewesen ist, um so weniger, als beide Säcke frisch geöffnet und gleichzeitig oblig entleert worden sind. Käufleute also, die man besonders unteruchen könnte, nicht mehr vorhanden sind. Nach Aussage des Bäckermeisters sind die beiden Säcke verschlossen gewesen, wie sie aus der Mühle kamen. Nach dem Quantum des vorgefundenen Giftes ist anzunehmen, daß das Gift nicht von ungefähr in den betreffenden Sad gekommen ist. Man neigt daher zu der Annahme, daß es sich um einen nichtswürdigen Substanzhändler oder um einen, indirekt auf den dort betroffenen Bäckermeister abzielenden Missethäter handelt.

**Willkallen.** In einem Dorfe bei Willkallen verlieh kürzlich eine Magd ihren Dienst bei einem Dorflehrer, der nach alter Sitte die Leichen zu Grabe zu geleiten hat. Die Magd sowohl, wie ihre Mutter gaben als Grund für die Aufgabe des Dienstes an, sie fürchte sich vor den Geistern, die den Herrn Lehrer beim Begleiten, wenn er die Leichen besungen habe. Nach einem alten Volksglauben in Litauen setzen nämlich die Geister der Verstorbenen wieder in ihre Behausung zurück, wenn sie nicht durch ein zwischen dem Hause und dem Friedhofe befindliches Gewässer aufgehalten werden. Man findet daher alle Litauer Kirchhöfe auch stets durch einen Fluß oder Bach von der Ortschaft getrennt. Bei dem neu angelegten Kirchhofe in besagtem Dorfe war das nun nicht der Fall, und daher die Geisterfurcht der beiden an den alten Volksglaubungen hängenden weiblichen Personen.

**Paris.** Zwei 10 und 12 Jahre alte Bürgerkinder, durch Lebertrampf- und Robinson-Beschwerden angezogen, hatten den Beschluß gefaßt, dem unangenehmen Zwang der Schule zu entweichen und in die weite Welt zu gehen. Das nötige Bargeld verschaffte sich der ältere der Jungen, indem er die Juwelen seiner Mutter stahl, Wertfachen im Betrage von 35 000 Frank, und 10 Zwanzig-Frank-Stücke. Damit ging's los. Zunächst sollte Köln besucht werden, und von dort wollte man sich nach Hamburg und Amerika wenden. Eine Kutsche wurde genommen und in einem Geschäft für Reise-Effekten die für die Reise nötig erachtete Ausrüstung besorgt. Soweit ging alles gut. Die Weltreisenden begaben sich zum Bahnhafte des Nordbahnhofs. Der ältere verlangte nämlich: „Zwei Billets zweiter Klasse nach Köln, der Stadt, wo es so lustig ist.“ Der Beamte betrachtete sich die protokoll ausgestatteten Personen, lachte und schickte sie nach dem Lyoner Bahnhof. Von dort aber wurden sie nach dem Südbahnhofe geleitet. Hier merkten sie, daß man sie gefoppt habe, und trösten beschämt beimwärts. Die bereits vermissten Weltreisenden wurden zu Hause mit lebhaften Kundgebungen, schlagenden Beweisen väterlicher Liebe, begrüßt.

**Nancy.** In der Nacht zum Sonntag fand ein Flurhieb in der Nähe der Stadt in einem Tümpel mehrere Stücke einer Leiche, die als diejenige des ehemaligen Briefträgers und Grundbesizers Ancillon aus Nancy erkannt wurden, obwohl der Kopf noch nicht gefunden werden konnte. Als der Mörder wurde der einzige Sohn Ancillon's, ein 24-jähriger Mann, verhaftet, der seinen Vater im Streit erschlagen und dann die Leiche mit Hilfe der Mutter zerlegt hatte! Die Stüde trug der Wattermörder nach dem drei Kilometer weit entfernten Tümpel. Die Mutter hat bereits gestanden, indes der Sohn beharrlich leugnet.

**London.** Nach einer „Times"-Melbung aus Nur ungern und mit schwerem Herzen hatte Frau Burger ihre Tochter nach Ungarn ziehen lassen. Irma hatte, nachdem sie ihr Haupteramen glänzend bestanden, anfangs in der Heimat eine Stellung angenommen, allein der Vater ihres Jünglings war an eine Univerfität nach Japan berufen worden und so war sie gezwungen, anderwärts nach einem Lebensberuf sich umzusehen. Durch ein angelegentliches Bemittelungsbüreau, das deutsche Behörden für das Ausland suchte, erhielt sie den Platz hier in Ungarn nachgewiesen. Frau Burger und auch der Kommerzientrat Günther hatten sich Irma's Abreise wiederlegt; Walefka hat sie herzlich, doch in ihrem Hause zu leben, allein Irma war zu stolz gewesen, dies Anerbieten anzunehmen, um so mehr, als es bekannt war, daß Walefka's Vater in letzter Zeit bedeutende Verluste erlitten, die seinen Reichtum stark vermindert hatten. Durch seine Beteiligung an einem großartigen amerikanischen Unternehmen, das außerordentlichen Gewinn versprochen und nun als Gründungsschwindel sich herausgestellt, fanden ihm außerdem noch weitere Verluste in Aussicht. Walefka lebte sorglos in den Tag hinein, sie war ein Kind der Freude, des Frohsinns und kümmerte sich wenig um Gewinn oder Verlust im Geschäft ihres Vaters; als dieser jedoch immer bleicher und niedergebrieter nach Hause kam und sein verfallenes Gesicht von schloßlos verdrängten Nähten zeugte, wurde sie ängstlich. Die beständigen Aufregungen wirkten nachteilig auf Günther's Gesundheit. Der einst so blühende Mann verfiel schließl., er wurde reiz-

**Obessa wurde der künftige Kaiser Nikolaus II. Sebastopol vor einigen Tagen auf einem Spaziergange, den er in Begleitung eines Dieners in der Umgebung der Stadt unternahm, angefallen und niedergeschlagen; auch der Diener wurde mißhandelt. Beide blieben bewußtlos liegen und wurden beraubt. Bisher sind keine Verhaftungen in dieser Angelegenheit vorgenommen worden.**

**Bitorno.** In dem Dorfe San Pietro beginnend der Polizeiwacht Selbsterwerb. Im Schlafzimmer seiner Wohnung fand man eine große Kiste mit der Aufschrift: „Eine Lehre für Chemänner.“ Neben der Kiste lag eine illustrierte Zeitung mit einer Zeichnung „Rache eines verurteilten Chemannes.“ Die Kiste enthielt die Zeichnungen der Gattin und des fünfjährigen Sohnes Catalanis. Die Ursache des Verbrechens ist ohne Zweifel in der ehebrüchlichen Untreue der Signora Catalani zu suchen. Sie war schon in früheren Jahren einmal mit einem Offizier entflohen, hatte aber die Vergebung ihres Gemahls zu erlangen gewünscht. Seit einiger Zeit unterhielt sie ein neues Verhältnis, von dem ihr Mann Kenntnis erhalten hatte. Die erorbete Frau zählte 35 Jahre. Ihr Mann war 50 Jahre alt. Er war feige, hatte ein sicheres Einkommen und ging oblig in der Sorge für seine Familie auf.

**Konstantinopel.** Die türkischen Frauen haben jetzt auch ihre „Frauenbewegung“. In Konstantinopel weiß augenblicklich die ägyptische Prinzessin Nassif-Hanum, und diese hat es durchzusetzen gewünscht, daß man eine Regierungskommission einsetze zur Prüfung der Rechtsverhältnisse der türkischen Frauen. Ein höherer Beamter des Justizministeriums, des Polizeiministeriums und ebenso ein Beamter des kaiserlichen Palastes sind Mitglieder dieser Kommission, an deren Beratungen die Prinzessin Nassif teil nimmt. Sie verlangt vor allem folgende Reformen: „Einführung des obligatorischen Schulunterrichts für alle Mädchen der mohammedanischen Religion vom 7.—12. Lebensjahre,“ ferner, daß die verheiratete Frau eigenes Verfügungsrecht über ihr eingebrachtes Vermögen behalte,“ und drittens „Aufhebung der dem Ehemann zustehenden Gewalt über Leben und Tod der Frauen seines Harems.“

**Gerichtshalle.**

**Greva.** Wegen Ermordung seiner 16-jährigen Geliebten wurde der 25 Jahre alte Stallknecht Hugo Schäblich aus Reindorf bei Widau, ein ganz verrotteter Mensch, dem die eigene Mutter noch auf dem Sterbebette gesuht, zum Tode verurteilt.

**Hildesheim.** Vor dem Schwurgericht stand die Frau eines Gasthofbesizers in Goslar unter der Anklage des Mordes. Sie hatte am 9. Dezember v. in höchster Erregung über den Rückgang ihres Geschäftes, in dem Augenblicke, als ihr ein Pianino gestohlen worden sollte, ihr vierjähriges Söhnchen erschossen und sich dann selbst töten wollen. In der Verhandlung ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen und stellte die Schuldfrage auf Tötung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

**Aus London.**

Ehen zwischen Chinesen und Engländerinnen gehörten in letzter Zeit nicht zu den Seltenheiten. Meistens waren es Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft in London, denen es während der Dauer ihres Aufenthalts in der englischen Metropole gelang — so selten es auch klingen mag — Herz und Hand einer schlanke, blonden Miß zu gewinnen und die dann nach kurzer Zeit die junge Gattin nebst ihrer Mitgift nach dem fernen China entführten. Wie nun aber diese vertriebenen Frauen, oft kaum 20-jährigen Frauen dort von den Söhnen des Himmels Reiches behandelt werden, darüber gibt der „North China Herald“ Naren Aufschluß. Augenblicklich existieren in Shanghai — so schreibt dieses Blatt — fünf oder sechs, wahrscheinlich aber noch weit mehr junge Engländerinnen, die sich in London mit jüngeren Mitgliedern der chinesischen Gesandtschaft verheirateten, mit ihren Männern hierher kamen, sehr bald von diesen schändlich verlassen wurden

und verodds. Auch im Verkehr zeigte er sich heftig und verdroffen und unter dieser verdrüßten Stimmung hatte selbst sein einziges Kind zu leiden. Walefka litterte, sobald eine Nachricht aus Amerika eintraf. „Bist du doch die Sache nicht so angelegen sein, lieber Papa,“ bat sie schmelzend, als er wieder eine geschäftliche Notizpost von drüben erhielt, „für uns beide lang es gemiß und auf unsern letzten Gang können wir den Nannan doch nicht mitnehmen. Christus, unser Herr, sagt schon, es sei leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.“ „Kindskopf, du kennst den Wert des Geldes nicht!“ brauste er auf. Sein Bild freifte die kostbare Einrichtung, die reich vergoldeten Konsols mit den geschliffenen Venetianer Spiegel, die herrlichen Gemälde und wertvollen Statuen, Vasen und Nippes und so weiter zählten zu den Annehmlichkeiten des Reichthums. „Reichst du, es sei so leicht, die Glücke eines arbeitshöllen Lebens abenteuerlichen Glückrittern als Beute hinauszuerufen. Nein, tausendmal nein! Dagegen wehre ich mich bis zum letzten Atemzug. — Und was willst du beginnen, wenn ich dich allein, mittellos mit großen Ansprüchen zurücklasse?“ Ihr feines Antlitz erröthete bis zu den dunkeln Haarmurzeln. „Arbeiten — einen Platz im Leben aufsuchen.“ „Irma mußt dich ja auch versuchen.“ Er lachte spöttisch. „Irma ist in Not und Entbehrung groß geworden, dazu ist sie begabt

und hat tüchtig gelernt. Deine Kenntnisse sind nur mittelamäßig ausgebildet, du hast es zu wenig ernst genommen mit dem Lernen und würdest außerdem schon darum nicht leicht eine Stellung finden, weil du bei der Verwöhnung des Reichthums erzogen wurdest. In der Weise hat der Reichthum auch seine Schattenseiten, Kind.“ Er lachte bitter auf. „Aber, Papa, so ganz arm sind wir ja noch nicht,“ sagte sie sanft trübend, „haben wir nicht unsere schöne Bekleidung?“ Sie öffnete das Fenster. Park und Gärten lagen in höchstem Sonnenglanz vor ihr. Ueber der Blüthenpracht der Blume glitzerten goldene Lichtspiegungen, der laue Frühlingswind trug ganze Wellen von Wohlgeruch zu ihnen herein. „Die Welt ist herrlich alleenthalben,“ sagte sie trüblich, „sorge doch nicht allzulehr um den kommenden Tag, Papa, noch immer lebt unser Herrgott. Die Götter im Olymp lebten von Nektar und Ambrosia und wir begnügen uns mit Blumenbuk und Vogelkorn.“ „Wenn das möglich wäre,“ entgegnete der Kommerzienrat lachend; „ich um deinetwillen will ich retten, was zu retten ist und behalt in wenig Tagen selbst nach Amerika reisen, um mich um den Stand der Angelegenheit zu kümmern. Es wäre zum Vergewessen, wenn ich das ganze Kapital verloren gehen müßte.“ „Die Ungewißheit um dein Schicksal würde mich entsetzlich ängstigen. Du wirst mich mit dir nehmen, Papa,“ bat sie lebhaft. „Kind, das ist unmöglich,“ erwiderte er freundlich, „zur Zeit herrschen in Amerika epidemische Krankheiten. Du stellst dir die Reise viel zu leicht vor.“ „Entweder kommst du in meiner Begleitung nach New York oder gar nicht,“ sagte sie sehr entschieden; „wenn du forstgehst, ohne mich mitzunehmen, reise ich mit dem nächsten Zuge nach.“ „So sei es denn, Walefka, rühe dich in einigen Tagen zur Abreise, besuche vorher noch Frau Burger, vielleicht können wir über ihren Sohn etwas in Erfahrung bringen.“ Walefka trat sofort Vorbereitungen zur Abreise, wählte sich einen dankleien, bequemen Reiseanzug, und nachdem der Tag der Abreise festgestelt war, nahm sie sich vor, Frau Burger zu besuchen, um sich zu verabschieden und ihr Gräße an Irma aufzutragen. Drei Jahre waren seit der heimlichen Abreise Ernst Burgers verfloßen. Für Frau Burger drei Jahre voll aufreibender Sorgen und Kummer. Von dem leichtsinnigen, dem Mutterherzen trotz alledem noch treuen Sohn war keine Kunde in die Heimat gelangt. Frau Burger hatte von Tag zu Tag, dann von Monat zu Monat, zuletzt von Jahr zu Jahr auf eine Botschaft gehofft. Doch dabei ihr Daargraun und ihre Augen vom Weinen trübe geworden, war ihr ganz eingangen. In dem feelischen Kummer gestellten sich die Sorgen um das Dasein. Die einst so traumlich behagliche Wohnung war kalt und unwirtlich geworden. Die besten Möbel und Silber, das gut erhaltene Instrument waren verpfändet worden, um die Rotten für Irma's leities Studienjahr und einige drückende Schulden Ernst's zu decken.

**Gartenarbeiten im März.**

**Blumengärten:** Im März häufen sich die Arbeiten darüber ganz gewaltig, daß die Vorbereitungen für den kommenden Sommer zu treffen sind. Man beachte sobald als möglich den Schnitt der Zierräucher und pflanze die geschnittenen Stedlinge ein. Die Deden von den Zwiebelbeeten und von den empfindlichen Stauden sind zu entfernen, die Gartenwege zu reinigen und frisch zu besetzen, die Rabatten zu graben, wobei man zu groß gewordene Stauden durch Abschneiden mit dem spitzen Spaten in das gewünschte Maß zurückführt. Die abgehochenen Teile geben prächtiges Vermehrungsmaterial. Entlassungen von Buchsbaum sind neu an- und umzulagen, Entlassungen von niedrigen Staudengewächsen zu pflanzen. Die Rasenflächen werden abgehackt und gewalzt. Die rarieren Sträucher und die hochstämmigen Rosen werden von den Winterbeden befreit, ebenso die Beete mit niedrigen Rosen, doch behalte man das Deckmaterial bei der Hand, um diese Pflanzen vor plözlich eintretender Kälte schützen zu können. Es ist das in diesem Jahre um so nötiger, als dieselben durch die milde Winterwitterung verweichlicht sind. Die hochstämmigen Rosen bleiben darum am Boden niedergelegt. Lieberwinterete Stedlinge von Blütensträuchern sind zu verpflanzen. In die im Februar vorbereiteten Beete sind auszusäen: Akm., Balsaminen, Dahnenkam., Nelken, Sommer-, Herbst- und Winterkrokus., Vorchrum., Löwenmaul, Chinfernellen u. Wer kein Frühbeet hat, stekt die Blumenamen in Samenöpfe und stellt sie ins warme Zimmer. Will man Georginen und Cannastedlinge machen, so sind die Knollen einzupflanzen und warm zu stellen. Garle Sommergewächse, die das Verpflanzen schlecht vertragen, wie Ritterporn, Nemophilien, Bein u. sind an Ort und Stelle auszusäen, wenn es nicht besser schon im Februar geschehen ist. Im freien Lande blühen bei günftiger Witterung: Schisa, Corydalis bulbosa, Nadesh (Vallis), Frühling-Leberblümchen, und in wärmeren Tagen auch schon Veilchen.

**Gemüsegarten:** Wenn es nicht schon geschehen, sind sofort zu säen a) im Freien: Schwarzwurz (für einjährige Kultur), Sauerwurz, Wurzel-Petersille und Kerbel; Mitte des Monats: die zweite Erbsensaat und Spinat; b) im Winterbeet: Sellerie und alle Frühgemüse, Kohlraben und Kopfsalat; etwas später: Porree,

Majoran, Sommer-Erdbeeren, Nadesh, Kohle rasi (als zweites Gemüse) und alle Gemüse. Die Wassermelonen sind aufgehoben, Steckwiebeln, Schwilotten, Kartoffelzwiebeln zu legen. Die Spargelbeeten sind zu graben und wenn nötig aufzufüllen. Meerrettich, Kriesskochen, Sauerampfer sind zu pflanzen bezu. umzulagen, die Wege zu reinigen, die Gemüsheeten zu graben und zum Verpflanzen fertig zu stellen. Die Winterbeete sind bei Sonnenschein zu besätien. In den Gurken- und Melonenbeeten sind die Zwischenpflanzen (Salat, Nadesh, Karotten) sofort zu entfernen, wenn sich die Pflanzen entwiceln und gleichmäßig verteilt werden müssen. Die Treibhohnen werden, sobald sich zwei wirtliche Blätter zeigen, bis zu den Reimbültern mit Erde aufgeschüttet und wenn sie an das Glas anstoßen, umgelegt. Bei Erbsen hat das Umlegen in jedem Falle zu geschehen, sobald man sie in lauwarmen oder kalten Röhren zieht. Rhabarber und Meerrettich sind, wenn man sie frisch genießen will, mit Pferdedung zu bedecken. Ebenso kann Spargel — bei offenem Boden schon im Februar — auf diese Weise getrieben werden, ein Verfahren, welches sich für die zu entfernenden Beete ganz besonders empfiehlt.

**Orangerien:** Die Erdbeeren sind von abgehochenen Blättern und etwa noch anhaftenden Ranken zu reinigen, mit der Finkenharze zu lodern und etwa 3 Zentimeter hoch mit verrottetem Dung zu bedecken. Die eingesäeten Samen von Stern- und Steinobst sind auszusäen. Das Aussäen der Obstbäume ist vorzunehmen, sobald es die Witterung gestattet, vorzüglich das Beerenobst soll sobald als möglich in die Erde kommen. Sind im Herbst gepflanzte Blume oder Sträucher vom Frost gelodert, so sind sie fest zu treten. Die Beerenobststetlinge sind auszusäen. Baumspähle und Baumhänder sind in Ordnung zu bringen. Mit dem Beereiden des Steinobstes ist möglichst bald zu beginnen. Der Schnitt der Obstbäume ist möglichst bald zu beenden. Um das Blühen von Pfirschen und Aprikosen möglichst hinauszuziehen, bedeckt man sie bei Sonnenschein mit Matten, die man nachts abdecken kann. Das Kopfsobst wird an gesägter Stelle des Gartens mit dem Topf in die Erde eingelenkt. Die Niesbürtel sind nochmals aufzufrischen, denn es wird noch manches schädliche Insekt gefangen. Aus demselben Grunde sind, wenn es noch nicht geschehen ist, die Baumstämme umzulapfen. Ist der Wein gebekt, so wird er frei gemadt, bleibt aber vorerst noch niedergelegt, um später aufgenommen und beschnitten zu werden.

**Gutes Allerlei.**

**Zur Behandlung des Gelenkrheumatismus** bedienen sich die vielfachen Methoden im wesentlichen der Einwirkung der Wärme. Natürlich sind dieser gewisse Grenzen gezogen. Ein Herr Tallermann aus England hat jedoch neuerdings Apparate konstruiert, welche gefasten, einzelne Glieder des Körpers Temperaturen von weit über 100 Grad für längere Zeit auszuwickeln, wodurch die Wirksamkeit der Wärmeanwendung außerordentlich erhöht wird. Die ersten dieser Apparate, welche nach Deutschland gelangt sind, wurden unlängst im Verein für innere Medizin und später an Kranken demonstriert, und hat sich thatsächlich ergeben, daß ohne unangenehme Empfindungen ein Arm oder ein anderes Körperglied halbe und ganze Stunden lang der Einwirkung besonders hoher Temperaturen unterworfen werden kann.

**Trost.** Junge Dame: Sie verstehen sich auf Größenmaß, Herr Leutnant, sagen Sie mir aufrichtig: bin ich eigentlich klein oder schon mittelgroß? — Leutnant: „Aber gnädiges Fräulein sind entschieden eine der mittelgroßen Damen, die ich kenne!“

**Abnencement.** „Abnenciert denn Ihr Junge beim Militär?“ — O ja; erst hat er das Dienstmädchen vom Fleckweber pouffiert, und jetzt hat er schon die Köchin vom Deker!“

**Falsch aufgefacht.** „Sammeln Sie auch Zigarrenspitzen für unsere Waisenkinder?“ — „Kindern sollte man doch aber das Rauchen strengstens verbieten!“

Die Welt ist herrlich alleenthalben, sagte sie trüblich, „sorge doch nicht allzulehr um den kommenden Tag, Papa, noch immer lebt unser Herrgott. Die Götter im Olymp lebten von Nektar und Ambrosia und wir begnügen uns mit Blumenbuk und Vogelkorn.“ Wenn das möglich wäre, entgegnete der Kommerzienrat lachend; „ich um deinetwillen will ich retten, was zu retten ist und behalt in wenig Tagen selbst nach Amerika reisen, um mich um den Stand der Angelegenheit zu kümmern. Es wäre zum Vergewessen, wenn ich das ganze Kapital verloren gehen müßte.“ Die Ungewißheit um dein Schicksal würde mich entsetzlich ängstigen. Du wirst mich mit dir nehmen, Papa, bat sie lebhaft. Kind, das ist unmöglich, erwiderte er freundlich, „zur Zeit herrschen in Amerika epidemische Krankheiten. Du stellst dir die Reise viel zu leicht vor.“ Entweder kommst du in meiner Begleitung nach New York oder gar nicht, sagte sie sehr entschieden; wenn du forstgehst, ohne mich mitzunehmen, reise ich mit dem nächsten Zuge nach. So sei es denn, Walefka, rühe dich in einigen Tagen zur Abreise, besuche vorher noch Frau Burger, vielleicht können wir über ihren Sohn etwas in Erfahrung bringen. Walefka trat sofort Vorbereitungen zur Abreise, wählte sich einen dankleien, bequemen Reiseanzug, und nachdem der Tag der Abreise festgestelt war, nahm sie sich vor, Frau Burger zu besuchen, um sich zu verabschieden und ihr Gräße an Irma aufzutragen. Drei Jahre waren seit der heimlichen Abreise Ernst Burgers verfloßen. Für Frau Burger drei Jahre voll aufreibender Sorgen und Kummer. Von dem leichtsinnigen, dem Mutterherzen trotz alledem noch treuen Sohn war keine Kunde in die Heimat gelangt. Frau Burger hatte von Tag zu Tag, dann von Monat zu Monat, zuletzt von Jahr zu Jahr auf eine Botschaft gehofft. Doch dabei ihr Daargraun und ihre Augen vom Weinen trübe geworden, war ihr ganz eingangen. In dem feelischen Kummer gestellten sich die Sorgen um das Dasein. Die einst so traumlich behagliche Wohnung war kalt und unwirtlich geworden. Die besten Möbel und Silber, das gut erhaltene Instrument waren verpfändet worden, um die Rotten für Irma's leities Studienjahr und einige drückende Schulden Ernst's zu decken.

(Fortsetzung folgt.)

